

Die ganze Idee hat damit begonnen, dass wir Kopf + Hand auch vor dem Hintergrund einer neuen "Arbeitskultur" und miteinander zusammen verbinden wollten.

Dabei war uns von Anfang an wichtig:

- a) das theoretische Kenntnisse und Fähigkeiten in z.B. Verbindung mit Computern + Internet und handwerkliche Fertigkeiten zusammengebracht werden
- b) wir weiterhin nicht im eigenen Saft zu schwimmen was bedeutet: Gemeinschaftsbildung und
- c) dadurch den gegenseitigen generationsübergreifenden Wissens- und Erfahrungsaustausch von Ideen, Projekten und Veranstaltungen zu ermöglichen und zu bereichern

Wir hatten uns hierzu Mitte 2013 mit der Stadt getroffen und bekamen als Hausaufgaben:

- 1.) Rechtsform zu gründen als formaler Ansprechpartner
- 2.) sich über Strukturen klar zu werden und zu verschriftlichen

...und so gründete sich bereits im letzten Jahr, im Oktober 2013, der Hebewerk Verein der bereits in der Satzung die Verbindung von Kopf + Hand verwirklicht. Wir wollen keine Vereinsmeierei, aber wissen natürlich das eine juristische Rechtsform als Ansprechpartner unumgänglich ist.

Bereits zu diesem Zeitpunkt kannten wir das österreichische OTELO Konzept, aber aufgrund der Entfernung gestaltete sich ein regelmäßiger Austausch als schwierig. Aufgrund dessen reichte ich ein Projekt ein, dass den transnationalen Wissenstransfer zu den OTELOs besonders in Eberswalde fördern soll.

Der Verein Hebewerk wurde im Februar 2014 als gemeinnützig anerkannt.

Im April 2014 fand mit der Stadtverwaltung Eberswalde, den fünf Initiativen und dem Gründer der OTELOs in Österreich ein Workshop statt, an dem auch einzelne Fraktionsmitglieder teilnahmen. Die Einladung hierzu ging an die gesamte Verwaltungsspitze und Parteien in Eberswalde.

Am 13. Mai 2014 war ein fast seitengroßer Artikel in der Zeitung, der darüber berichtete, dass fünf Initiativen ein offenes "Kulturzentrum" nach dem österreichischen OTELO Vorbild hier in Eberswalde errichten wollen.

Anfang Juli 2014 hat sich unter anderem der Finanzdezernent und ich mehrere OTELO Standorte in Oberösterreich angeschaut. Wir besuchten dort einen Standort mit Räumlichkeiten in einem alten Kloster, einem kompletten Gebäude in einer ehemaligen Landesmusikschule und einem OTELO, dass direkt in ein Schulgebäude integriert wurde.

Herr Gatzlaff, der heute leider nicht hier sein kann fand die Idee gut und eine Bereicherung für die jeweiligen Regionen.

Wer mich bislang bei einer Präsentation ertragen musste der weiß, dass der erste Standort 2010 in Oberösterreich gegründet wurde. Mittlerweile gibt es 10 etablierte Standorte in Österreich und weitere 10 die sich in Gründung befinden. Vielleicht mag es Zufall sein oder Schicksal, aber genau heute ist die Internetseite eines 11 Standortes in Villach dazugekommen. Der Gründer der OTELOs ist für diese Idee übrigens Österreicher des Jahres 2013 geworden. Bemerkenswert ist, dass etwa die Hälfte aller Kommunen mit einem solchen OTELO "Pleitekommunen" sind.

Anfang September diesen Jahres wurde das Ihnen vorliegende Konzept fertig gestellt und übersendet an die Stadtverwaltung insbesondere die Verwaltungsspitze, an die Fraktionen und viele Bürger, Vereine und Institutionen. Darüber hinaus wurde das Konzept auf die Internetseite des Hebewerk e.V. eingestellt und ist somit öffentlich zugänglich.

Das Konzept wurde dank Carsten Zinn von der "Alternativen Liste Eberswalde" in alle Ausschüsse bis auf den Energieausschuss gebracht.

Dank Frau Oehler vom Bündnis 90/ Die Grünen wurde eine Anfrage an den Bauausschuss zu den Leerstandskosten + den Möglichkeiten der Reparatur von kleineren Arbeiten im Kupferhammer 1 in Eigenregie gestellt und beantwortet.

Es fand Anfang November ein Gespräch mit dem Bürgermeister statt. Hierfür geht der Dank an die FDP Fraktion.

Die mediale Aufmerksamkeit ist bis heute stark gestiegen. So finden sich in den letzten Wochen viele Artikel rund um das Thema Kupferhammer in der Märkischen Oderzeitung. Zu dem Artikel vom 03.11. hat sich eine rege Diskussion im Netz entwickelt. Am 10.11., also der vergangene Montag dieser Woche, wurde auch die Leserpost von einigen Bürgern abgedruckt. Ich möchte hier einmal zwei Meinungen vorlesen:

XXX

Darüber hinaus bekommen wir positiven Zuspruch von vielen Bürgern, Institutionen aber auch Vereinen in dieser Stadt. Mittlerweile haben sich über 60 Bürger und Vereine dazu positiv positioniert, darunter auch der Präsident der Hochschule, das Exil, Rock me magdalena e.V. und der Studentenclub. Einige Kommentare möchte ich auch hier vorlesen:

Bürgerstiftung Barnim Uckermark:

„... Zum einen finden wir, dass ein Projekthaus, das Raum für Eigeninitiative bietet das Stadtleben bereichert. Zum anderen könnte ich mir vorstellen, dass wir uns zwecks Raumnutzung auch mal an Euch wenden würden. ...“

Lisa:

"Eberswalde braucht mehr Orte an denen Begegnung, Austausch und Kreativität möglich ist – und dies auch generationenübergreifend passiert. Wir können so viel von einander lernen und uns unterstützen. Es wäre schön wenn das Haus Kupferhammer 1 bald belebt und erlebbar wird."

Bürger für Eberswalde:

„Wir unterstützen euer Anliegen sehr, da es genau in unser Programm und unserer Forderung nach „Mehr Jugendkultur- und Treffpunkte in Eberswalde“ passt.“

Jusos im Barnim:

"Kupferhammer könnte eine schöne Ergänzung zum Amadeu-Antonio-Haus und damit eine Bereicherung der Stadt sein."

Wir haben nun in fast allen Fraktionen persönlich das Konzept vorgestellt. Bei gefühlt 80% der dortigen Fraktionsmitglieder und Stadtverordneten wurden wir mit sehr positiven Worten empfangen, oft auch, dass sie ein solch gutes Konzept, dass so viel bewirken kann, noch nicht gesehen hätten.

Doch wir sind ja im Finanzausschuss, und deswegen argumentiere ich mal mit den Worten des Finanzdezernenten der heute aufgrund von Krankheit leider nicht da ist. Wer A sagt, muss auch B sagen!

Dieses Konzept steht und fällt mit der Finanzierung der Miete (sofern diese vorhanden ist) und allen Nebenkosten.

Die vielen positiven Worte nützen nichts, wenn immer wieder neue Sachen gefunden werden, die das Konzept der offenen Räume in Eberswalde nicht möglich machen. Dabei spielt es keine Rolle ob das monatelang leerstehende Gebäude auf einmal vermietet wird, das Konzept keine Brandschutzbestimmungen beinhaltet, sich jemand übergeben fühlt oder dergleichen.

Ein schöner Spruch der treffend das hier vorliegende Problem beschreibt lautet: "Wer etwas will findet Wege, wer etwas nicht will findet Gründe."

Der Kupferhammer wird nun vermietet. Die Idee ist damit nicht gestorben. Doch die Politik entscheidet ob solche offenen Räume in Eberswalde möglich sind und ein WIR-Gefühl vermittelt werden kann!

Wir, und damit rede ich stellvertretend für die Mitglieder der Initiativen, alle Unterstützer, und vielleicht auch den ein oder anderen Bürger der still und heimlich solche Orga-Arbeit wie z.B. heute hier in diesem Ausschuss verfolgt um vielleicht einmal inhaltlich in solchen Räumen tätig zu sein, würden uns freuen wenn solche Räume ermöglicht werden. Wir als Initiativen werden uns organisatorisch, inhaltlich und mit Materialien und Maschinen einbringen!

Es liegt an Ihnen Allen diese Idee und das nun nicht mehr ganz aktuelle Kupferhammerkonzept wieder zu aktualisieren in neuen, vielleicht besseren Räumlichkeiten.

Ich für meinen Teil möchte mich hierzu gerne ebenfalls tatkräftig einbringen. Ich habe Ihnen den Wertegang geschildert. Begonnen hat die Idee 2012. Wir haben jetzt Ende 2014. Leider weiß ich nicht, ob ich nochmal die Kraft aufbringen werde für einen solchen Raum über einen ähnlichen Zeitraum zu kämpfen, insbesondere wenn mir einige Leute dauernd erklären wollen wie sowas eben nicht geht. Vielleicht spreche ich damit auch stellvertretend für die momentanen Initiativen, die den Kopf raushalten und den Mut und die Kraft aufbringen, nicht nur inhaltlich zu arbeiten, sondern in den Ausschüssen und Fraktionen die Klinken zu putzen.

Vielleicht gräbt ja auch irgendwann einmal wieder eine Partei, ein Stadtverordneter, ein Dezernent oder ein Bürgermeister das Konzept aus und sagt sich... Warum hat sich damals die Kommune nicht für Ihre Bürger solche offenen Räume geleistet?

Vielleicht möchte man dann ganz von vorne anfangen. Doch was braucht es dazu wenn die engagierten Menschen weggegangen sind oder ihre Zeit nach den schlechten Erfahrungen anders investieren?

Zu den eventuellen Mieten und Nebenkosten kommen nun noch...

Zwei, drei, vielleicht vier Personalstellen für die Organisation des Hauses und natürlich auch inhaltlichen Veranstaltungen, die mit einem Arbeitgeberbrutto von je 30.000 Euro schnell einen Betrag von 60.000, 90.000 oder gar 120.000 Euro **pro Jahr** ergeben. Doch dann sind die Räume noch immer leer? Und was dann? Soll die Stadt dann in Mobiliar, Material und Maschinen investieren von denen niemand weiß ob sie verwendet werden? Welchen Betrag soll ich nun hier ansetzen und dazu addieren?

... und nun liegt es an Ihnen die Weichen für die Zukunft dieser offenen Räume zu stellen!

Vielen Dank!